

sand, gewann die Schaar der jugendlichen Pilger einen erheblichen Umfang. Das Vorhaben stieß zwar bei den Verständigen, Eltern und Geistlichen, auf Widerspruch. Die Pariser Universität, vom König zu einem Gutachten aufgefordert, erklärte sich insbesondere dagegen, und die Kinder wurden ermahnt, zu ihren Eltern zurückzukehren. Viele gehorchten, aber viele beharrten auch. Die Masse des Volkes stand auf ihrer Seite, und den Knaben gestellten sich auf dem Zuge viele Erwachsene bei, Geistliche, Handwerker und Bauern, auch Mädchen und Frauen. Die Schaar, an deren Spitze Stephan stand, wuchs auf 30 000 an, wurde aber in Marseille das Opfer der Habgier zweier Kaufleute. Vertrauend auf deren Anerbieten, sie „um Gotteslohn“ nach dem heiligen Land zu bringen, bestiegen die Pilger arglos sieben Schiffe, welche für sie in Bereitschaft gestellt wurden. Ein Theil kam in den Wellen des Mittelmeeres um, indem zwei Schiffe bei der Insel San Pietro in der Nähe von Sardinien scheiterten. Die Uebrigen wurden in Aegypten als Sklaven verkauft. Fast Alle bewahrten in der Knechtschaft unter den Muselmännern standhaft ihren Glauben. Die zwei Seelenverkäufer aber geriethen später in die Hände Friedrichs II. und erhielten durch diesen die verdiente Strafe. Der Bericht über das Endschickal der französischen Pilgerfinder wurde neuerdings durch E. Winkelfmann (Geschichte Kaiser Friedrichs II. 1863, 222) für eine Erdichtung erklärt, die Bedenken wurden aber durch R. Röhrich gehoben (Seybels Histor. Zeitschrift 1876, XXXVI, 5).

Die Schwärmerei theilte sich auch Deutschland mit, namentlich dem Nieberrhein. Ein zehnjähriger Knabe Namens Nicolaus aus Köln erscheint hier an der Spitze der Bewegung. Zwanzigtausend schlossen sich ihm an, Knaben und Mädchen und Erwachsene beiderlei Geschlechtes, selbst feile Dirnen. Das heilige Land wurde aber durch sie ebensowenig gerettet als durch die Kinder Frankreichs. Viele erlagen dem Hunger und anderem Ungemach, schon ehe sie die Alpen erreichten; nicht Wenige lehrten um, als sie lombardischen Räubern in die Hände fielen. Immerhin kamen noch mehrere Tausende am 25. August nach Genua. Aus dem Gebiet der Stadt ausgewiesen, weil man eine Kriegsstift und Gefahr hinter dem phantastischen Zug argwöhnte, zogen sie sofort durch Italien weiter bis nach Brindisi, wo sie durch den Bischof zur Umkehr bewogen wurden. Der Bischof soll das Ganze für einen Betrug von Nicolaus' Vater erkannt haben. Nur Wenige haben indessen die Heimat wieder; die Weisten erlagen oder blieben in Italien. (Vgl. Hurter, Geschichte Papst Innocenz' III., II. 452—458; Des Essards, La croisade des enfants, Paris 1875.)

3. Innocenz III. ließ die Befreiung Jerusalems auch fortan nicht aus den Augen. Die Pilgerknaben, welche umkehrten, wurden von ihm nicht des Gelubdes entbunden, sondern erhielten nur einen Aufschub zu späterer Erfüllung. Im Früh-

jahr 1213 erging wieder ein einbringlicher Aufruf an die gesammte Christenheit. Kreuzprediger zogen in verschiedenen Ländern umher, in Frankreich namentlich Jacob von Vitry, im Nordwesten Deutschlands der Scholasticus Oliver von Köln; zahlreiche Personen nahmen das heilige Zeichen. Auf der Lateransynode 1215 wurden nähere Anordnungen für einen neuen Zug getroffen. Alle, welche das Kreuz genommen, sollten auf den 1. Juni 1217 bereit sein; diejenigen, welche den Erwerb wählen würden, zu dieser Zeit in Sicilien sich einzufinden. Die Geistlichen sollten drei Jahre lang den zwanzigsten Theil ihrer kirchlichen Einkünfte für das heilige Land beitragen, der Papst mit den Cardinälen den sehten Theil. Innocenz verbot außerdem von seinen Ersparnissen 30 000 Mark Silber zu geben u. s. w. Als er im folgenden Jahre starb, setzte Honorius III. die Anstrengungen fort. In der That zogen 1217 außer vielen kleineren Schaa ren zwei größere Heere nach dem Osten, das eine unter Führung des Königs Andreas von Ungarn, das andere unter Führung des Herzogs Leopold VI. von Oesterreich und Conrad von Meran. Beide segelten von Spalato aus nach Accon und vereinigten sich dort mit den Truppen der christlichen Fürsten des Ostens. Im Laufe des Spätherbstes wurden noch drei Züge in das Innere des Landes unternommen. Der eine gegen den Jordan und führte zur Erbeutung von Lebensmitteln und Kriegsmaterialien. Der zweite ging auf den Berg Tabor, der dritte gegen die Festung Beaufort. Beide letzteren waren erlos, und der Ausgang bestimmte den König von Ungarn, trotz des Bannes, den der Patriarch von Jerusalem über ihn verhängte, im Januar 1218 die Heimreise anzutreten. Der Ausfall, den die christlichen Streitkräfte dadurch erlitten, wurde desshalb bald ergänzt. Im Frühjahr trafen unter Führung der Grafen von Holland und Breda Niederländer und Friesen ein, nachdem sie unterwegs zum größern Theil zunächst den Portugiesen im Kampfe gegen die Mauren einige Unterstützung geliehen hatten, und nun wurde ein größeres Unternehmen beschlossen. Der schon wiederholt gezeigte Plan gegen Aegypten sollte endlich ausgeführt werden. Es war die Bereitschaft des Kölner Scholasticus Oliver, welche für die Expedition den Ausschlag gab. Man begann mit einem Lager auf die Festung Damiette, den Schlüssel des Landes. Der Hauptthurm derselben wurde nach gewaltiger Anstrengung bereits am 24. August genommen. Die weitere Belagerung zog sich indeß sehr in die Länge. Wiederholt gingen Scharen von Kreuzfahrern ab, im Sommer auch die Cristericher unter Herzog Leopold. Die Vöthen setzten sich jedoch stets wieder durch neuen Zugang. Der Sultan Alamil, der während der Belagerung Damiette's seinem Vater Adail gefolgt war, bequeme sich zuletzt zum Frieden. Den Cristerichen wurde für den Fall des Abjuges das heilige Land das Königreich Jerusalem in den Grenzen an-